

## Erinnerungen an die Eisenbahn

Sigurd Gall

### Abgehängt

Der Zugbetrieb lief schon einige Jahre, und immer mehr Menschen nutzten die Segnungen des Bahnverkehrs. Das genaue Datum weiß heute niemand mehr, es dürfte kurz nach der Jahrhundertwende gewesen sein. Das „Bayerwald-Bockerl“ dampfte wieder einmal von Wiespoint her über die Eisenbahnbrücke und schickte sich an, unter mächtigem Fauchen die Steigung zwischen Brücke und Mitterföser Bahnhof zu bewältigen. Nach dem Überqueren der Brücke löste sich wie von Geisterhand der letzte Wagen vom übrigen Zug. Zunächst lief er noch durch den Fahrschwung eine Strecke bergan, doch dann rollte er in die Richtung, aus der er gekommen war, zurück. Wegen des Gefälles zur Brücke hin kam er gut in Fahrt und rollte auf der leicht ansteigenden Strecke in Richtung Wiespoint. Etwa 200 m vor dem Haltepunkt Wiespoint blieb er stehen. Erst jetzt bemerkten die Fahrgäste, daß ihr Wagen allein war. Groß war das Geschrei, daß man „abgehängt“ worden war. In Mitterföser hatten Schaffner und Lokführer den „Verlust“ bemerkt, und so kam der Zug zurück und holte den „verlorenen Sohn“ wieder. Als der Wagen wieder angehängt wurde, fuhr den Fahrgästen erst so richtig der Schreck in die Glieder. Wäre der Wagen nur 10 m weiter gerollt, so wäre er in die Gefällstrecke in Richtung Steinburg geraten. Der Wagen wäre nach einigen hundert Metern auf der kurvenreichen Strecke aus dem Gleis geflogen; Tote und Schwerverletzte wären sicher die Folge gewesen.

### Lok entgleist

Der Mitterföser Wanderweg Nr. 5 schlängelt sich von Mitterfösel her an der Geisreibe über den „Perlbach“ und steigt dann hinauf zum jetzigen Rad- und Wanderweg. Viele Jahrzehnte gelangte man an dieser Stelle an die Bahnstrecke Straubing - Cham. Der Weg überquerte hier bei km 23,9 (ca. 200 m östlich der Bahnbrücke) den Bahnkörper und ging, damals wie heute, weiter über Uttendorf wieder zurück nach Mitterfösel. Dieser Bahnübergang bei km 23,9 erlangte einerseits wegen der drei schweren Unfälle, die sich hier ereigneten, andererseits auch wegen dieses Vorfalles eine traurige „Berühmtheit“.

Es dürfte 1930 gewesen sein, genau wissen es selbst Augenzeugen nicht mehr. Wolkenbruchartige Regenfälle waren in einer Nacht niedergegangen.

Stundenlang hatte es in Strömen gegossen. Nebelschleier lagen auf dem Land, als die Morgensonne den Dunst durchbrach. Der „Frühzug“ aus Straubing dampfte von Wiespoint her auf Mitterfösel zu. Bei km 23,9 schreckte ein Krachen, Knirschen und Gerumpel die Fahrgäste auf. Was war geschehen? Die Lok und der erste Wagen waren entgleist und ratterten auf den eisernen Bahnschwellen und dem Schotterbett dahin, bis der ganze Zug beim Kilometerstein 24 zum Stehen kam. Was war die Ursache? Der starke Regen hatte aus dem Hohlweg, der von Uttendorf her zum Bahnübergang führt, derartige Mengen Sand auf den Bahnkörper gespült, daß die Lokomotive aus den Schienen gehoben wurde.

Einige Stunden dauerte es, bis mit Hilfe von Winden die Lok wieder auf das Gleis gesetzt werden konnte. Der Gegenzug von „drinn außa“ mußte die ganze Zeit über auf dem Mitterföseler Bahnhof warten, und die Fahrgäste in beiden Zügen erreichten erst mit erheblicher Verspätung ihr Ziel.

### Walz-Geld

Gegen Ende und nach dem 2. Weltkrieg hatte die RM (Reichsmark) nur noch sehr geringen Wert. Naturalien waren weit wertvollere Zahlungsmittel. Und die Münzen? Kaum noch einer bückte sich, wenn ein Zehnerl oder gar ein Pfennig zu Boden fiel. Weil auch wir Kinder unsere Fünferl und Zwoaring nicht nutzbringend anlegen konnten, so machten wir uns einen Sport daraus, die Münzen in „Walzgeld“



zu verwandeln. Und das ging so: Wir legten die Geldstücke in einer schönen Reihe auf die Schienen und warteten auf den Zug. Gespannt verfolgten wir die Fahrt über die Münzen. War der Zug in sicherer Entfernung, so begutachteten wir das Werk. Einige Geldstücke waren schon nach dem Überrollen durch das erste Rad der Lokomotive vom Gleis gefallen, sie waren nur schwach gewalzt. Gingen aber alle Räder der Lok über die Münzen, so war daraus ein „Pfannakuacha“ geworden. Groß war die Enttäuschung, wenn der Zug das Geldstück durch das Überrollen so angewärmt hatte, daß es in die Schiene eingepreßt wurde. Ein Geldstück, das aus dem Schienenstrang „herausblickte“, war ein schönes Bild, aber auch ein herber Verlust. Je gleichmäßiger eine Münze ausgewalzt war, desto größer war der „Wert“. Auch diese Erfahrung machten wir: Legten wir das Geldstück in einer Kurve auf die innere Schiene, so wurde es gleichmäßiger und damit schöner ausgewalzt als auf dem äußeren Schienenstrang. Die DM beendete 1948 die Walz-Geld-Druckerei.

### Häberl geh!

Schaut man von Uttendorf in Richtung Buchberg, so treten am Nord-

hang des Berges drei Häuser, aufgereiht wie auf einer Perlenkette, ins Blickfeld. Das untere und das obere sind Neu- bzw. Umbauten; das mittlere ist dem Verfall nahe und verdient eher die Bezeichnung Hütte. Diese seit vielen Jahren unbewohnte Hütte heißt bei den Einheimischen „Schinderhütte“. In ihr hauste früher der Schinder (Abdecker) mit seiner Familie und einer Ziege. In den zwei kleinen Stuben war nicht genügend Platz für Betten, und so schliefen die kleineren Kinder im „Strahkorb“ (Korb, mit dem die Streu in den Stall getragen wurde). Der alte Schinder (Familiennamen: Fischer) war ein Original, stets zu Späßen und derben Possen aufgelegt. Dies bekamen auch die „Bahnerer“ zu spüren.

Die Bahnstrecke vom Bahnhof Steinburg bis Wiespoint war eine einzige Steigung, die längste (3 km) und höchste auf der gesamten Bahnlinie zwischen Straubing und Cham. Auf dieser Steigung kam die Dampflok nur sehr langsam voran. Gelegentlich ging der „Lok auch der Dampf aus“, dann blieb der Zug eben stehen. Dunkler Rauch aus dem Schornstein der Lok zeigte den Fahrgästen, daß der Heizer kräftig „nachlegte“, um im Dampfkessel wieder genügend Energie für die Weiterfahrt anzusammeln. Gerade an den Sonntagen,

wenn der Zug „voll“ war, kam es des öfteren vor, daß der Zug nach dem Verlassen des Steinburger Bahnhofs schon nach einigen hundert Metern wieder den Rückweg antrat. Eine zweite Lok wurde aus Straubing herbeigerufen. Der Zug fuhr dann etwas rückwärts in Richtung Hunderdorf, nahm „Anlauf“, und mit vereinten Kräften zogen und schoben die beiden Lokomotiven die Wagen bergan zum Haltepunkt Wiespoint.

Folgendes soll sogar vorgekommen sein: Ein Fahrgast stand auf der Plattform des ersten Wagens. Da sah er am Bahndamm eine wunderschöne Rotkappe. Er sprang ab, pflückte den Schwammerl und schwang sich beim letzten Wagen wieder auf das Trittbrett. Seitdem machte über die Bayerwald-Bahn die Redensart die Runde: „Dieser Zug ist so schnell, daß man während der Fahrt sogar Schwammerl brocken kann.“

Den Gipfel an Verspottung leistete sich da der Schinder von Uttendorf. Als sich der Zug wieder einmal äußerst langsam von Steinburg nach Wiespoint heraufquälte, sprang der Schinder ab und rupfte ein Büschel Gras ab. Mit dem Grasbüschel in der Hand lief er vor der Lokomotive her, streckte ihr das Büschel entgegen und rief: „Häberl (Ziege) komm, Häberl geh!“

Der Richter schickte den Schinder wegen Verkehrsgefährdung und Eingriff in den Bahnverkehr für einige Zeit ins Mitterfeler Gefängnis.



Die Brücke wurde etwa um die Jahrhundertwende aufgenommen.

Beide Fotos: Bildarchiv J. Brembeck